Calwer Wochenblatt

№ 19. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 66. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 12. Februar 1891.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden zum Bericht **in acht Tagen** darüber aufgefordert, welche Anschaffungen in Folge des Ministerialerlasses vom 7. April 1888 — Minist.-Amtsblatt Seite 131 — erfolgt sind, ob in ihren Gemeinden Duplikate der Ergänzungskarten vorliegen, und welche Vorkehrungen zu geordneter Fortführung derselben getroffen sind.

Calw, den 10. Februar 1891.

K. Oberamt.
Supper.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Febr. Der Kaiser widmet sich, wie ein hiesiges Blatt zu erzählen weiß, den Regierungsgeschäften mit einem Eifer, über den seine Umgebung nicht weniger erstaunt ist, als die verschiedenen Ressortchefs. Alle Eingänge unterzieht der Monarch einer eingehenden Prüfung. Dabei tritt deutlich hervor, daß, wo es immer angethan erscheint, der Kaiser bei seinen Entscheidungen sozialpolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt. Unter anderem geht sein Bestreben auch dahin, sozialpolitische Rücksichten bei der Rechtsprechung immer mehr zur Geltung kommen zu lassen. Es verlautet von Fällen, in welchen der Kaiser in sehr nachdrücklicher Weise dagegen Einspruch erhoben hat, daß Strafen, die aus Unterlassungssünden bei Anwendung erforderlicher Schutzvorrichtungen bei Maschinen erfolgten, einfach „mit Geld abgemacht" werden. Ueberall will er zur Anerkennung gebracht wissen, daß der Wert eines Menschenlebens gleich geachtet werde, gleichviel ob es sich um eines der wohlhabenderen oder der ärmeren Klassen handelt.

— Ueber die Thätigkeit des Prinzen Heinrich im Ministerium des Innern berichtet die „Schles. Ztg.": An vier bestimmten Vormittagen in der Woche erscheint der Prinz im Ministerium, wo für ihn das Empfangszimmer neben dem Arbeitszimmer des Ministers des Innern bereit gestellt ist. Der Prinz wird sowohl von der Bearbeitung laufender Angelegenheiten auf Grund des Aktenmaterials, das die Unterlage der Vorträge der Räte beim Minister bildet, Kenntnis nehmen, als auch sich Vorträge über Geschichte und Praxis des Verwaltungs- und Verfassungsrechts erstatten lassen.

— Die „Post" sagt u. a.: „Der frische Zug von Begeisterung, welcher die Anfänge der deutschen Kolonialbewegung kennzeichnete und zugleich zur Hebung des deutschen Nationalbewußtseins so erfreulich mitwirkte, ist mit der überaus nüchternen Sachbehandlung seitens Herrn v. Caprivi's nicht in Einklang zu bringen. Im übrigen hat die retrospektive Kritik nur einen geringen praktischen Wert. Man hat mit vollendeten Thatsachen zu rechnen. Unsere Kolonialpolitik ist im wesentlichen auf enge Grenzen und Aufgaben eingeschränkt. Man kann das beklagen, aber daran zu ändern ist nichts mehr. Nimmt man die Dinge wie sie liegen, so wird anzuerkennen sein, daß die nüchterne kühl-verständige, vorsichtige und doch bestimmte Art, wie Herr v. Kaprivi die Sache behandelt, die Erwartung einer gedeihlichen und für Deutschland ersprießlichen Entwickelung unseres kolonialen Altenteils rechtfertigt."

Straßburg, 9. Febr. Der „Temps" hatte sich aus Berlin melden lassen: „Es läuft hier das Gerücht um, der kaiserliche Statthalter Fürst v. Hohenlohe habe dem Kaiser sein Entlassungsgesuch unterbreitet, da zwischen ihm und dem Reichskanzler Uneinigkeit über die im Reichslande zu befolgende Politik besteht." Die „Straßb. Post" bemerkt dazu, daß kein wie immer gearteter Grund zu einer solchen Sensationsmeldung vorliege.

Bismarck und der deutsch-englische Vertrag. Zu den Mitteilungen des Reichskanzlers v. Caprivi über die Stellung Bismarcks zu der Aufgabe Witus u. s. w. in der letzten Kolonialdebatte liest man in den „Hamburger Nachrichten" folgendes: „Herr v. Caprivi erklärt nicht, daß er bei seinem Amtsantritt die Verhandlungen in einer Lage gefunden habe, welche einen Abschluß des deutsch-englischen Vertrages vom 1. Juli 1890 geschäftlich geboten oder doch den Verzicht darauf schwierig gemacht hätte. Er macht hierbei die Mitteilung, er habe sich bei seinem Amtsantritt davon überzeugt, was für Vorgänge da seien und was für einen Standpunkt die Regierung eingenommen habe. Er sagt aber nicht, daß er sich durch Rücksprache mit seinem Vorgänger darüber vergewissert habe, und wir nehmen nach dem Wortlaute seiner Rede an, daß er seine Kenntnis über den damaligen Standpunkt der Regierung lediglich durch Einsicht der Akten gewonnen hat. Er würde sonst gewiß nicht nur fragmentarische Marginal-Bemerkungen seines Vorgängers angeführt, sondern sich auch auf den Inhalt der mündlichen oder schriftlichen Aeußerungen über den status quo bei Uebernahme des Amtes bezogen haben. Herr v. Caprivi rechtfertigt den Vertrag auch in der Hauptsache nicht als ein Zwangsergebnis der übernommenen Geschäftslage, sondern als ein Abkommen, welches sich vermöge der Vorteile, die es Deutschland gewährt, sachlich empfohlen habe. Der Inhalt seiner Rede vertritt den Abschluß objektiv als einen für das Reich nützlichen und verdienstlichen. Diese Auffassung wird allerdings abgeschwächt durch den Versuch, einen Teil der Verantwortlichkeit für den Abschluß auf seinen Vorgänger im Amte zu übertragen und demselben einen Anteil an dem Verdienste des Vertragsabschlusses zuzuweisen, einen Anteil, welchen Fürst Bismarck niemals für

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Verfehmt.

Nach amerikanischem Motiv frei bearbeitet von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

„So — Du willst also wirklich fort?" fragte Fritz den Arm um Lilly schlingend

„Ja", murmelte sie, „ich kann nicht anders."

„Na, wenn es denn sein muß, so gehen wir," erklärte der junge Mann ruhig.

„Nein Fritz — ich gehe allein —"

„Das werden wir sehen! Ich begleite Dich unter allen Umständen — ein Geistlicher wird rasch aufzutreiben sein und in spätestens zwei Tagen kehrst Du als Frau Fritz Wilton mit mir zurück."

„O Fritz — wie magst Du solchen Scherz treiben; Du weißt sehr wohl, daß die arme Klavierlehrerin nie und nimmer die Deine werden darf."

„Und weßhalb nicht, kleines Närrchen?"

„Weil — weil — Dein Vater würde Dir fluchen, wenn Du eine Gattin wählen wolltest, die gesellschaftlich nicht auf gleicher Stufe mit Dir steht!"

„Wahrhaftig Lilly, Du redest fast so, als ob Du in den Vorurteilen der alten Welt aufgewachsen wärest — eine Tochter des freien Amerika sollte niemals von Rangunterschied und dergleichen sprechen," sagte Fritz Wilton jetzt ernst, indem er Lilly's Hände fest mit den seinen umschloß und sie an sich zog.

„Du hast gut reden," schmollte sie in lieblichster Verwirrung. „Du gehörst zu den „Oberen Zehntausend" hier in Richmond, während ich — aber laß michs kurz machen — ich gehe fort von hier und je eher Du mich vergissest, um so besser wird's für Dich sein."

„Ei — meinst Du das wirklich, kleine Lilly? Uebrigens scheint Dir's sehr leicht zu werden, Richmond zu verlassen, und unter diesen Umständen habe ich auch keine Veranlassung, mich dem Wunsche meines Vaters, eine Reise zu unternehmen zu widersetzen. Welches ist denn Dein Reiseziel, Lilly?"

„O, ich gehe auf's Land," entgegnete das junge Mädchen hastig.

„Aufs Land — das ist ein ziemlich weiter Begriff," lachte Fritz, „vielleicht hast Du die Freundlichkeit, Deine Angabe in etwas zu präcisieren, Lilly."

„Und wenn ich dies verweigere?" fragte die junge Dame halb trotzig.

„So würde ich Dich bitten, diese Weigerung aufzugeben," sagte Fritz sanft aber bestimmt, „als Dein zukünftiger Gatte habe ich wohl das Recht, zu erfahren, wohin Du Dich zu wenden gedenkst."

Lilly schwieg einen Augenblick, dann brach sie aufs Neue in Thränen aus und stammelte abgebrochen:

„Ach Fritz — wenn ich Dich — doch — nie — gesehen hätte!"

„Ei, Lilly — soll das etwa ein Kompliment für mich sein," flüsterte Fritz, indem er dem jungen Mädchen mit inniger Liebe in die feuchten Augen blickte.

„Ach — Du weißt wohl, was ich meine; aber nun laß mich allein. Ich muß in aller Eile packen und es ist schon spät."

„Erst muß ich wissen, wo Du hingehen willst, Lilly."

„Nun gut, ich will Dir's sagen, aber Du darfst mich nicht hindern, meinen Plan auszuführen. Eine ältliche leidende Dame suchte eine Gesellschafterin und Reisebegleiterin, und ich habe die Stelle angenommen. Sie reist nach Westpoint und von da noch weiter; sie bot mir einen anständigen Gehalt und so schlug ich ein. Heute Nachmittag um zwei Uhr fahren wir ab; auf diese Weise erreicht Dein Vater seinen Zweck, und wenn ich gehe, braucht er Dich nicht zu entfernen. Und nun gehe, Fritz, es muß sein!" — — —

Als Fritz Wilton eine Viertelstunde später seiner Wohnung zuschritt, hatte er Lilly das Versprechen abgenommen, ihm fleißig schreiben zu wollen, und ihr dagegen gelobt, keinen Versuch zu machen, sie zu sehen, bis sie selbst es ihm gestatten würde

Gehalt garantirt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sich in Anspruch genommen hat. Wir dürfen vielmehr nach Veröffentlichungen von Interviewern aus dem vorigen Jahre annehmen, daß der frühere Kanzler ausdrücklich gesagt hat, er würde, wenn er noch im Amte gewesen wäre, zu dem Abschlusse über Zanzibar nicht geraten haben. Er legt, wie auch aus dem Inhalt seiner von seinem Nachfolger veröffentlichten vertraulichen Marginalien (Randbemerkungen) hervorgeht, hohen Wert auf die Uebereinstimmung mit England, generell sowohl als auch in Ostafrika, wir vermuten aber, daß er an volle Gegenseitigkeit dieser Wertschätzung bei Lord Salisbury stets geglaubt hat, aber nicht an das Bedürfnis und noch weniger an die Notwendigkeit, die Fortdauer der englischen Freundschaft durch das fragliche Abkommen zu sichern; er hatte an der Festigkeit dieser Freundschaft, so lange Salisbury im Amte ist, aus allgemeinen politischen Gründen überhaupt keinen Zweifel.

Tages-Neuigkeiten.

Calw. (Kapitän Bade). Wir machen wiederholt auf den am Donnerstag, 12. d. M., abends 8 Uhr im Georgenäum stattfindenden Vortrag des kühnen Nordpolfahrers aufmerksam. Daß dieser Vortrag außerordentlich großes Interesse für das Publikum bietet, geht aus allen Berichten über diese Vorträge, namentlich aber aus dem Umstand hervor, daß derselbe in Stuttgart zum sechsten Mal wiederholt wurde.

Stuttgart, 8. Febr. Arbeiterwohnungen. Zu dem über 21 Morgen großen Baugrund zwischen den Vororten Berg, Gaisburg und Gablenberg hat sich neuerdings das Komitè zur Erbauung von Arbeiterwohnungen auch im Westen der Stadt, nämlich bei Bothnang, ein 12 Morgen großes Terrain gesichert, welches für 100 kleine Zweifamilienhäuser reichlichen Bauplatz bietet. Im Ganzen steht also dem Comitè bis jetzt ein für mehr als 250 Häuser ausreichendes Bauterrain zur Verfügung. Ob auf beiden Seiten schon im April oder Mai mit den Bauten begonnen werden kann, scheint insofern fraglich, als die Feststellung der Straßenanlagen in den beiden Kolonien immerhin langwierige Verhandlungen mit den Behörden beansprucht. Sollten die vorbereitenden Schritte bis dahin noch nicht zum Endziel geführt haben, so soll erst im Herbst begonnen und die Wohnungen auf Georgii 1892 beziehbar gemacht werden. Sobald die Straßennivellierungen festgestellt sind, veranstaltet das Comité eine Konkurrenz, mit welcher eine Prämierung der besten eingehenden Pläne für die Anlage der Kolonien verbunden ist. Die Zeichnungen für die 3procent. Obligationen haben jetzt die Summe von 300,000 ℳ überschritten.

Stuttgart, 9. Febr. Die Liederkranzredoute war von mehr als 4000 Personen besucht. Glänzende Maskenkostüme waren zu sehen. Der Liederkranz hatte originelle und malerische Aufführungen vorbereitet: Die Niederfahrt des Karneval-Prinzenpaares im Luftballon, der Engländer auf der Reise um die Welt, Buffallo Bill, einen Indianerhäuptling skalpierend und von diesem wieder skalpiert; endlich das „Zukunftsvolksbad" ein Jungbrunnen eigener Art, boten der Lachlust reichen Stoff. Beim Narrenabend am Sonntag im Festsaal der Liederhalle waren trotz der doppelt erhöhten Eintrittspreise Saal und Galerien überfüllt. Die Prem'sche Kapelle brachte ein aus leichten gefälligen Musikstücken und komischen Szenen zusammengestelltes Programm zur Aufführung.

Stuttgart, 9. Febr. Das „Hotel Textor" ist um den Kaufpreis von 600,000 ℳ in den Besitz von Hofbäcker Ansel übergegangen. Die aus Speisesaal und Restauration bestehenden Parterreräume des linken Flügels sollen an ein Münchener Kurzwarengeschäft en gros & en détail vermietet, der Laden, worin sich das Geschäft von Oskar Friehmelt befindet, sowie die übrigen Parterräume nebst Garten zu Wirtschaftszwecken eingerichtet werden. Der Hotelbetrieb selbst wird vom 1. April ab unter der Firma „Hotel Textor" von Hofbäcker Ansel unverändert weitergeführt.

Brackenheim, 9. Febr. Am gestrigen Sonntag fand hier im Postsaal eine stark besuchte Versammlung der deutschen Partei statt, um einen Vortrag des Prof. Zeman aus Stuttgart „über die politische Lage des deutschen Reiches" anzuhören. Der gewandte Redner schilderte die Lage nach außen und im Innern. Die deutsche Partei, die Gesinnung der breiten Mittelschicht des Volkes vertretend, wende sich sowohl gegen die Rückwärtsbestrebungen von rechts, wie die Umsturzplane von links. Sie sei eine aufrichtige Vertreterin der berechtigten Forderungen des Arbeiterprogramms, eine Verteidigerin der Staatsrechte gegen ultramontane Uebergriffe. Die mehr als einstündige Rede fand lebhaften Beifall. Hierauf sprach noch Rechtsanwalt Mögling aus Heilbronn über die Notwendigkeit gegen die Herrschaft des Zentrums im Reichstag jetzt schon Vorbereitungen zu treffen zu einer Aenderung zum Besseren.

Dauchingen, 6. Febr. Ein Zwerg seltener Art ist hier bei Waldhüter Hugo Meßmer zu sehen. Derselbe ist nämlich im Besitze zweier drei Tag alten Zwillingskälbchen, wovon das kleine — sage mit Worten — gerade zwanzig Pfund wiegt und stehend 50 Ctm. hoch ist, also die Größe eines Feldhasen hat. Die kleine Bewunderung ist vollkommen ausgebildet, munter und lustig, schlägt nach hinten und vorn aus und frißt schon Heu.

Horkheim, 8. Febr. Heute Mittag wollte ein neunjähriges Mädchen von hier unterhalb des Nordheimer Stationsgebäudes den Neckar überschreiten. brach aber ein und ertrank. Da das bedauernswerte Kind augenblicklich unter dem Eise verschwand, so konnte nicht die mindeste Hilfe geleistet werden; auch der Leichnam konnte nicht geländet werden, da der Neckar noch weithin vollständig zugefroren ist. Die betroffenen Eltern werden allgemein bedauert. Möge dieser Unglücksfall eine bedeutsame Warnung für Alle sein, welche sich noch in den letzten Tagen so zuversichtlich dem Neckareise anvertrauten.

Laupheim, 8. Febr. Unter Zulauf von Alt und Jung wurde des wiederholtenmalen der jugendliche Brandstifter Baur von Brandstätte zu Brandstätte, geschlossen und unter polizeilicher Bewachung, geführt, um im Beisein des Untersuchungsrichters den Thatbestand seiner Verbrechen anzugeben. Keck durchwandelte Baur die Straßen, ohne jede sichtbare Spur von Reue. An Geistesstörung, schreibt die „Neckar-Zeitung", ist bei ihm nicht zu glauben, da er nach dem Urteil seiner Freunde stets hell und klar war. Wohl aber ist er sehr beschränkten Geistes, so daß auf diese Rechnung vieles zu schreiben ist. Auch soll er in angeheitertem Zustande sehr aufgeregt sein und nach eigenem Geständnis sämtliche Verbrechen im Rausch verübt haben.

Friedrichshafen, 7. Febr. Von Immenstaader Fischern wurde heute in der Nähe Fischbachs ein in unsern Gewässern seltener Fisch, ein Rheinlachs, im Gewicht von 11 Pfund gefangen; diese Art Fisch ist bei uns nicht heimisch. Vor langen Jahren wurde versuchsweise in die Bregenzer Aach eine Brut davon eingesetzt, ohne daß bis jetzt ein ersichtliches Resultat damit erzielt wurde.

Mainz, 9. Febr. Der heutige zweite Fastnachtstag brachte Mittags die kostümierte Kappenfahrt mit Zugsgruppen. In allen Straßen, durch welche der Umzug sich bewegte, stand die Menge Kopf an Kopf gedrängt. Auch aus den Nachbarstädten waren sehr zahlreiche Teilnehmer herübergekommen. Zwischen den Teilnehmern an der Fahrt und den Zuschauern aus den Häusern und auf der Straße herrschte die lebhafteste Unterhaltung, die sich namentlich in einem Bombardement mit Bonbons und Sträußchen ausdrückte. Der Zug bestand aus Vorreitern, Standartenträgern zu Pferde, einem berittenen kostümierten Musikkorps, dann folgten die Komitewagen und der Wagen der Zugsordner. Diesen schloß sich die Jocusgarde an und jetzt folgten in bunter Reihe die Wagen der Narrhallelfen, untermischt mit launigen Gruppen, Musikwagen, Wagen der Klappergarde u. s. w. — Am Abend fand der erste große Maskenball in der Stadthalle statt, welcher von etwa 4000 Personen besucht war. Es war ein Gewoge in dem weiten Raume, daß zeitweise kaum durchzukommen war. In gründlichster Weise wurde die „Wahrheit" gesagt und es herrschte überhaupt das lustigste Maskentreiben, das sich gegen Morgen in den verschiedenen Wirtschaften fortsetzte.

Frankfurt, 9. Febr. Die Angelegenheit der gefälschten Zehnpfennigmarken beschäftigt hier noch immer Presse und Behörden in hohem Grade, aber die Voruntersuchung ist jetzt in der Hauptsache abgeschlossen, und die Sache wird wohl schon im Monat März vor die Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Aburteilung kommen. Die Anklage lautet auf Urkundenfälschung und Betrug und richtet sich gegen folgende 5 Personen: die Lithografen Georg und Valentin Bauer in Höchst, den Kaufmann Flock in Montabaur, den Althändler Kramig und den Schuhmacher Heinrich Koch in Frankfurt. Die Briefmarken wurden in Höchst angefertigt und dann nach Frankfurt gebracht, wo Koch für den weiteren Vertrieb sorgte. Um die Fälschungen ausführen zu können, hatten sich die Gebrüder Baur aus Leipzig eine Perforiermaschine kommen lassen; die Herstellung der falschen Marken scheint bis in den August des vor. Js. zurückzureichen. Der Vertrieb war so stark, daß sich auf den hiesigen Postämtern ein Rückgang im Absatze der 10-₰-Marken bemerkbar machte. Denn die Betrüger benützten jede Gelegenheit, um die Marken an den Mann zu bringen. Nicht allein, daß sie bei kleineren Einkäufen mit 10-₰-Marken zahlten; sie machten auch zahlreiche Bestellungen bei auswärtigen

---

12. Kapitel.

Taubert war sich klar darüber gewesen, daß es sich um einen verwickelten Fall handeln müsse, als er das Telegramm, welches ihn nach Richmond berief, erhalten hatte; nach seiner Unterredung mit Herrn Varley begriff er indeß, daß der Fall noch viel dunkler und aussichtsloser sei, als er es anfänglich angenommen. Mutlosigkeit war jedoch keine von Taubert's Charaktereigenschaften; im Gegenteil, seine Energie wuchs mit den sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten, und so hatte sich der Detektiv bald seinen Plan zurecht gelegt. Es stand bei ihm fest, daß Katharina Rockwald in Richmond irgend eine ergebene Seele besaß, welche sie, Falls sie überhaupt noch lebte, von Allem, was für oder gegen sie unternommen wurde, pünktlich unterrichtete, und warum sollte nicht Matthias diese Persönlichkeit sein? Wie Herr Varley ihm erzählt, hatte Matthias das schöne Mädchen seiner Zeit verehrt; die Leidenschaftlichkeit, mit welcher der sonst so stille Mensch, der „Niemand", wie man ihn im Hause spottend nannte, die Partei der Verschollenen ergriffen, war Taubert gleich höchst auffällig erschienen, und so beschloß er, Matthias genau zu überwachen. — So installierte er sich denn nicht nur in Rockwalde, sondern er mietete auch in dem von Varley und Wapping bewohnten Hause ein Dachkämmerchen und war so glücklich, gerade dasjenige Zimmer, welches an das von Matthias eingenommene stieß, zu erhalten.

Damit mußte Taubert aber auch einstweilen zufrieden sein; jedem Annäherungsversuch wußte Matthias äußerst geschickt auszuweichen, und nach Verlauf von acht Tagen begriff der Detektiv, daß er es anders anfangen müsse, um das Vertrauen des Unzugänglichen zu erringen. Wenn Matthias seine heftigen Hustenanfälle hatte, war Taubert sicherlich immer sofort zur Stelle, um ihm seine Handreichungen anzubieten und ihm Trost zuzusprechen, aber diese Teilnahme verfing eben so wenig, wie Taubert's nicht mißzuverstehende Andeutungen, daß es doch töricht sei, wenn Jeder allein auf seiner Kammer sitze; Matthias war und blieb schroff und ablehnend, und so änderte der Detektiv seine Taktik. Anstatt ihm in dem gemeinschaftlichen Korridor entgegenzutreten, wie er es bisher gethan, wußte Taubert den „Niemand" in seinem bescheidenen Speisehause sowohl, wie auf der Straße zu treffen; er setzte sich bei Tisch neben ihn, erzählte ihm dies und jenes aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen und hoffte so nach und nach auch Einiges aus Matthias Vergangenheit zu erfahren, aber mit nicht besserem Erfolg. Matthias trat niemals aus seiner kühlen Zurückhaltung heraus, er hörte die Erzählungen Taubert's höflich an, ließ aber nicht undeutlich merken, daß die Gesellschaft des Detektivs ihm gleichgültig sei, und selbst bei den tollsten Scherzen Taubert's blieb er trübe und einsilbig.

„Und ich komme doch noch hinter sein Geheimnis," murmelte Taubert eines Tages ergrimmt vor sich hin; „verweigert er mir sein Vertrauen, so muß ich suchen, mir auf andere Weise zu helfen."

Diesem Vorsatz entsprechend nahm der Detektiv eines Tages einen Wachsabdruck von dem Schlüsselloch am Zimmer seines Nachbars und befand sich bald darauf im Besitz eines Nachschlüssels zu dem genannten Raum. Freilich geschah es jetzt anscheinend dem Detektiv zum Trotz, daß Matthias sein Zimmer etliche Tage hütete und somit kein Versuch gemacht werden konnte, den Nachschlüssel zu benutzen, aber endlich ging der „Niemand" wieder einmal ins Speisehaus und schnell war Taubert zur Stelle.

Aber auch diese Gewaltsmaßregel ergab kein Resultat; das Zimmer war kahl und leer, und es fand sich weder ein Brief, noch ein gefälliges Tagebuch, welches dem Detektiv enthüllt hätte, was er so eifrigst suchte.

Nachdem Taubert auch den äußerst spärlich gefüllten Kleiderschrank und das armselige Bett durchsucht hatte, ohne irgend Etwas zu entdecken, schloß er das Zimmer wieder ab und begab sich mißmutig in sein eigenes Gemach.

„Das ist ein schlauer Vogel," murmelte er ärgerlich vor sich hin, „aber gerade die Sorgfalt, mit welcher er sich umgiebt, läßt mich vermuten, daß er etwas zu verbergen hat. Nur Geduld, mein sauberer Herr Matthias — ich sehe Dir doch noch in die Karten."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Geschäften und berichtigten die Rechnungen mit ihren gefälschten Marken. So hat Flock auf seinen Geschäftsreisen von Montabaur aus die ganze Gegend bis nach Koblenz mit den Nachahmungen versorgt, und in Frankfurt wurde beispielsweise ein Winterüberzieher auf Abzahlung gekauft, und die Abzahlungen dann in Zehnpfennigmarken geleistet. Noch jetzt laufen täglich bei den Behörden falsche Marken ein, die von auswärtigen Geschäften an Zahlungsstatt angenommen worden waren. Unter anderem kamen aus Cannstatt 252 Stück auf einmal. — Die Akten in der Untersuchungssache wegen der Beleidigung württemb. Offiziere durch den bekannten Artikel der Frkf. Ztg. sind jetzt nach Stuttgart gesandt worden, nachdem durch die zeugeneidliche Vernehmung des Verlegers der Frankf. Ztg., L. Sonnemann, der Name des Verfassers jenes Artikels festgestellt worden war.

Bremen, 9. Febr. Nach aus London eingetroffenen Nachrichten ist der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Schwan" mit dem Damper „Delambre" zusammengestoßen, der „Delambre" ist gesunken, der „Schwan" am Bug beschädigt. Nähere Nachrichten fehlen.

— In dem dicht bei Petersburg gelegenen Konzertgarten „Aquarium" ist ein Eislabyrinth erbaut worden. Im vorigen Jahre stand an derselben Stelle ein Eiffelturm aus Eisquadern. Das neue Eisgebäude verdient seinen Namen vollkommen, denn man kann in der That nur schwer aus ihm einen Ausgang finden. Zahlreiche aus Eis kunstvoll gehauene Standbilder und Büsten berühmter Zeitgenossen verleihen dem Gebäude einen besonderen Reiz. Eine Eistreppe führt in das obere Stockwerk des Labyrinths, wo sich eine reizende aus Eis gefertigte Gruppe befindet, in der Mitte eine schöne majestätische Frau in antiker Gewandung. Dank elektrischer Beleuchtung und farbiger bengalischer Flammen bietet der krystallene Bau ein außerordentlich farbenreiches Bild; die Eiswände sprühen, glizern und funkeln wie von mächtigen Edelsteinen.

Petersburg, 7. Febr. Aus dem Innern Rußlands kommen höchst betrübende Nachrichten. In Folge der großen Schneestürme der letzten Tage haben sich in der Gegend von Charkow ungeheure Schneemassen angesammelt, so daß der gesamte Bahnverkehr unterbrochen ist. Die in den Zechen angehäuften Kohlenvorräte können nicht an den Ort ihrer Bestimmung gelangen, und dort, wo die Bahnstrecken schon frei sind, herrscht wieder ein solcher Wagenmangel, daß nur wenige Städte mit Kohlen versorgt sind. Der strenge Winter und die Unterlassungssünden der Eisenbahnverwaltungen haben also bewirkt, daß das Brennmaterial nur für einen unerschwinglich hohen Preis erhältlich ist. Eine weitere Folge des harten Winters ist die rapide Steigerung der Lebensmittelpreise. Fleisch und Brod werden jetzt schon fünf- und sechsfach so hoch bezahlt, als vor zwei Monaten, und wenn nicht Frost und Schnee bald nachlassen, so droht der ganzen Gegend eine schreckliche Hungersnot, die um so mehr empfunden werden müßte, als die Bevölkerung Südrußlands ohnehin schon sehr arm ist.

Vermischtes.

— Gar verschieden pflegen die Ursachen zu sein, welchen berühmte Orte und Stätten auf Erden ihren weithinleuchtenden und unvergänglichen Nimbus verdanken. Es ist nicht immer gerade nötig, daß sie der Schauplatz bedeutsamer und interessanter Ereignisse gewesen sind oder wenigstens gewesen sein sollen. Auch nie Geschehenes kann einen Ort, eine Lokalität verklären, Phantasiegebilde, die ein wahrer Dichter erfunden hat. Ein Beispiel hiefür bietet der Bremer Ratskeller oder, wie er offiziell genannt wird, der Stadtweinkeller in Bremen, von den Einheimischen schlichtweg als der „Keller" bezeichnet. Eigentlich ist der Ratskeller nichts weiter als eine Weinschenke, die, seit Anfang des 15. Jahrhunderts bestehend, den Reiz ehrwürdigen Alters hat. Die eigentliche Unsterblichkeit hat dieser Hauptsehenswürdigkeit der alten Hansastadt aber Wilhelm Hauff durch seine „Phantasien im Bremer Ratskeller" verliehen. Daher wird jetzt jeder Reisende nicht nur der vorzüglichen Weine wegen in die Tiefe hinabsteigen, sondern er wird dabei vor allem auch den Spuren eines echten Dichtergenius nachgehen. Allen denen aber, die sich diesen Genuß noch nicht in Wirklichkeit verschaffen konnten, bietet das altbekannte Familienjournal „Ueber Land und Meer" (herausgegeben von Professor Joseph Kürschner, redigiert von Otto Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) in seinem siebenten Hefte durch den Artikel: „Der Bremer Ratskeller" von Wilhelm Berger, eine prächtige Gelegenheit, wenigstens im Geiste die durch die Dichtung geweihten Räume an der Hand eines kundigen Führers zu durchwandern, ohne in die Gefahr zu kommen, von den dort herrschenden feuchtfröhlichen Weingeistern allzusehr belebt zu werden.

Wetthungern. Der amerikanische Hungerer Dr. Tanner, welcher gegenwärtig in der Nähe von Clinton in Missourie eine Farm betreibt, hat seinem kaum minder berühmten Nebenbuhler Succi eine Herausforderung zustellen lassen. Er schlägt vor, während der Weltausstellung in Chicago neunzig Tage um die Wette zu fasten oder, wenn es Succi lieber ist, die Hungerleiderei so lange auszudehnen, bis einer tot auf dem Platze bleibt. Als einziges Nahrungsmittel während der Fastenzeit soll nur Wasser erlaubt sein.

— Der früher Scharfrichter Krauts ist jetzt Gastwirt geworden und hat in der Alten Jakobstraße zu Berlin ein viel besuchtes Lokal eröffnet. Hier erzählt er seinen Gästen zuweilen Erinnerungen aus seinem Leben. In einem Privatzimmer zeigt er ihnen den „berühmten" Block und das Henkerbeil. Einer seiner früheren Leute ist auch jetzt in seinen Diensten.

— Ein liebenswürdiger Examinator war der Superintendent Lohmann-Wesel von dem man sich folgende Geschichte erzählt. Ein Kandidat war im Hebräischen schlecht beschlagen und hatte vor der Prüfung eine Heidenangst; sein Freund und Leidensgenosse aber, ein großer Hebräer vor dem Herrn, beruhigte ihn. „Ich werd' schon sorgen, daß Du durchkommst!" — Halb zweifelnd hört der Aengstliche zu. „Setz Dich nur neben mich; dann wird schon alles gut gehen." — Die Prüfung beginnt. Der erste besteht in der That glänzend, so daß Lohmann staunend fragt: „Woher haben Sie die ausgezeichneten Kenntnisse?" — „Von meinem lieben Freunde hier zu meiner Seite", lautete die ehrliche Antwort. — „So, dann brauchen wir den ja gar nicht mehr zu fragen"; und der getreue Meister wurde einfach überschlagen.

Es spukt. Eine heitere Spukgeschichte erzählt die „Tilsiter Ztg.": „Schon öfter hörten die Bewohner eines Hauses des Abends in der an das Wohnzimmer grenzenden Stube die Tasten eines alten, schon seit langer Zeit nicht mehr benützten Klaviers anschlagen. Als nun an einem der letzten Abende nicht eine Taste, sondern gleich eine ganze Reihe nacheinander angeschlagen ward, übermannte das Grausen die Leute so, daß sie mit Geschrei aus der Stube stürmten, ohne daß der unsichtbare Spieler seine ergreifenden Weisen unterbrochen hätte. Nur ein beherzter Jüngling faßte Mut und ging, den geladenen Revolver vor sich haltend, in das Spukzimmer. Das Spielen verstummte augenblicklich. Der Ritter ohne Furcht und Tadel öffnete nun den Deckel des alten Musikkastens und ein — fettes Mäuslein huschte über die Tasten. Dieselben Töne erklangen wie vordem, doch nicht lange mehr, denn die musikalische Maus ward erschlagen."

Billig und gut! Stuttgart. Im vorigen Jahre bezog ich eine Schachtel Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, um sie als Mittel gegen Verstopfung, woran ich schon sehr lange Zeit gelitten habe und wogegen ich schon alle Sorten von Arzneien erfolglos benützte, anzuwenden. Diese Pillen (à Schachtel 1 ℳ in den Apotheken) waren dagegen schon in überraschend kurzer Zeit von solch' vorzüglichem Erfolg begleitet, daß ich nach deren Gebrauch wieder gottlob meine volle Gesundheit erlangte und ich kann Sie versichern, daß ich dies nur allein den Richard Brandt'schen Schweizerpillen verdanke. Im Interesse der Vielen, die an ähnlichem Krankein ratlos leiden, wäre es sehr zu wünschen, daß Ihre Pillen in immer größeren Kreisen Zugang fänden, wozu ich für meine Person schon nach Möglichkeit beigetragen habe und werde. Frau Caroline Grünenwald, geb. Coblenz. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen mit dem **weißen** Kreuz in **rotem** Felde und keine Nachahmung zu empfangen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterkle, Gentian.

Georgenäum in Calw.

Vortrag

des **Nordpolfahrers Kapitän W. Bade**

über den Untergang der „Hansa" und seine darauf folgende 237tägige Eisschollenfahrt.

Heute Donnerstag, den 12. Febr., abends 8 Uhr.

Eintrittsgeld 40 ₰.

Verwaltungsrat des Georgenäums.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Hirsau.

Leseholznutzung.

Des strengen Winters wegen ist den mit Erlaubnisscheinen Versehenen die Leseholzgewinnung bis zum Schluß des Monats März d. J. außer an den gewöhnlichen Holztagen auch noch an jedem Montag gestattet.

Oberreichenbach.

Gefunden

wurde auf dem Weg von Altburg nach Oberreichenbach eine **Porzellan-Tabakspfeife mit Rehkronenrohr.**

Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abholen bei

Schultheiß Keppler.

Wildberg.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der **Gustav Geyer,** Stadtpflegers Witwe dahier, kommt die vorhandene Fahrnis gegen bare Bezahlung in öffentlicher Versteigerung zum Verkauf und zwar:

heute Donnerstag, den 12. Febr., von morgens 8½ Uhr an

Gold und Silber, worunter silberne Eß- und Kaffeelöffel, sowie verschiedene Schmuckgegenstände, einige Bücher, eine größere Anzahl gut erhaltener Frauenkleider, verschiedenes Leibweißzeug, Bettgewand, worunter 3 vollständige Betten, Leinwand, worunter eine größere Anzahl vollständiger Bettüberzüge, ca. 350 Ellen verschiedenerlei Tuch, sowie ca. 40 Pfund Webgarn, Küchengeschirr, worunter viel Zinn und Porzellan;

am Freitag, den 13. Febr., von morgens 8½ Uhr an

Schreinwerk, worunter 5 verschiedene Tische, 3 Kommoden, 4 Kleiderkästen, 1 Sekretär, 1 Küchenkasten, 1 Sopha, 3 Bettladen, Sessel und Stühle, Faß- und Bandgeschirr, 1 Eimer Obstmost, 2 Ztr. Dinkel, 3 Säcke Kartoffeln, **ca. 300 Ztr. Heu und Oehmd** und allerlei Hausrat, worunter 12 Hopfenrahmen.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Den 5. Februar 1891.

Waisengericht.
Vorstand: Mutschler.

Althengstett,
Oberamts Calw.

Veraccordierung von Bauarbeiten.

Die Arbeiten bei Erstellung eines neuen Gemeindehauses werden im Wege schriftlicher Submission vergeben. Es betragen die

Grabarbeiten	150	ℳ,
Maurerarbeiten	2900	"
Zimmerarbeiten	3020	"
Falzziegellieferung	305	"
Asphaltwarenlieferung	100	"
Gipserarbeiten	666	"
Schreinerarbeiten	1520	"
Glaserarbeiten	420	"
Schlosserarbeiten	610	"
Schmiedarbeiten	140	"
Flaschnerarbeiten	240	"
Anstricharbeiten	360	"

Plan und Ueberschlag, sowie die Accords- und Terminbestimmungen liegen auf dem Rathaus zur Einsicht auf, woselbst auch die bezüglichen Offerte bis

Montag, den 16. Febr. d. J., nachmittags 3 Uhr,

portofrei eingereicht werden wollen.

Den 7. Februar 1891.

J. A.:
Schultheißenamt.
Flik.

Ostelsheim.

Holz-Verkauf

am Freitag, den 13. Sept., vormittags 10 Uhr, aus dem Gemeindewald Lochwald, Abt. Säglesweg:

12 St. tannene Sägklötze,
190 St. tannenes Bauholz,
345 St. tannene Derbstangen.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Unterzeichneter setzt sein Wohnhaus mit Bäckerei-Einrichtung und Flaschenbierhandel, mit noch 2 vermieteten Wohnungen, dem Verkauf aus. Dasselbe würde sich vermöge seiner Lage und Räumlichkeiten auch zu einem Laden oder andern Geschäft eignen. Ein Kauf kann jeden Tag mit mir abgeschlossen werden. Angebot bis jetzt 5500 ℳ.

Friedrich Schroth, Bäcker.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, welche wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter

Marie Reichert, geb. **Röhm**,

erfahren durften, für die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, namentlich den Herren Ehrenträgern, sagen hiemit den herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Nächste Woche backt

Laugenbretzeln

F. Pfrommer,
oberes Ledereck.

Nächsten Sonntag

Rekrutenversammlung

bei Bäcker Heugle.

Nächsten Sonntag, den 15. d. M., mittags 3 Uhr,

Rekrutenversammlung

in der Schwane, wozu alle freundlich eingeladen sind.

Mehrere Rekruten.

Frisch gewässerte

Stockfische,

sowie

Holl. Vollheringe

empfiehlt

Chr. Moersch.

Aepfel

verkauft das Pfund von 9 ₰ an

Dalkolmo.

Ia. Coblenzer

Milchhäfen (1 Liter),

bei 1 Dtzd. ℳ 2.,
sowie

alle Sorten Steingeschirr

in prima Ware äußerst billig bei

J. Fr. Oesterlen.

2000 Mark

sind gegen Pfandsicherheit sofort auszuleihen.

Nähere Auskunft erteilt die Red. d. Bl.

---

500 bezw. 800 Mk.

werden aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft erteilt Verwaltungs-Aktuar Staudenmeyer.

Nächste Ziehung
20. Februar 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Lose
Jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Fr. ꝛc. Gewinne, die „bar" in Gold wie vom Staate garantiert ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Los gewinnt.

Monatseinlage auf
ein ganzes Los 4 Mark.

Agentur: **G. Westeroth,**
Waldshut-Baden.

Strohhüte

zum **Waschen, Färben und Façonnieren** besorgt bestens

Pauline Heldmaier.

Gegen Husten!

Honig-Malzbonbons,
Zwiebel-Bonbons
(eigenes Fabrikat)

von **vorzüglicher** Wirkung, **stets frisch** deshalb jedem Fabrikbonbons vorzuziehen empfiehlt

Albert Haager.

Stockfische

in vorzüglicher Qualität bei

Friedr. Kohler.

Milch

ist zu haben bei

Hugo Rau.

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.

Phönix-Pomade

ist das einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffe. Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen und starken Haar- u. Bartwuchses. Erfolg garantiert.

Büchse 1 u. 2 Mk.

Gebr. Hoppe,
Berlin SW., Charlottenstr. 82, Parfüm.-Fabrik.

Zu haben in **Calw** bei **Eduard Bayer**, Friseur.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna
in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue Bettfedern für 60 ₰ d. Pfund,
vorzüglich gute Sorten ℳ 1. u. ℳ 1.25.
prima Halbdaunen nur „ 1. 60.
prima Ganzdaunen nur „ 2. 50.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt, **einschläfig 20 u. 30 ℳ**
Zweischläfig 30 u. 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Zu verkaufen:

2 Stück ältere, sehr gut gepolsterte **Sopha's**, nebst einem großen **Lehnsessel**, sehr billig.

C. Riepp, Inselgasse.

Ein bereits noch neues

Sopha

ist zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Calmbach.

Bäcker gesucht.

Ein tüchtiger Bäcker, der selbständig arbeiten kann und eine bleibende Stelle sucht, findet sogleich oder in 14 Tagen Arbeit bei

Jak. Döttling
z. Waldhorn.

Samstag, den 14. Februar, halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein.

Chr. Schöning
z. Hirsch.

Schömberg OA. Neuenbürg.

Wirtschaft gesucht.

Wegen Umänderung des hiesigen Kurhauses in eine Heilanstalt für Lungenkranke suche ich auf's Frühjahr eine in einem hübschen, von Fremden besuchten Orte gelegene Realwirtschaft zu pachten, eventuell zu kaufen.

Georg Ehrlich,
Gastwirt z. Kurhaus.

Für Wirte und Private

empfehle ich:

Patent-Bierflaschen auf 0,5 0,7 0,8 und 1 Liter geaicht,
Champagner-Bierflaschen, 0,8 Liter (schwerste Sorte),
Wirtschafts- und Haushaltungsgläser, Porzellan- und Steingutwaren, weiß und farbig,
braune Geschirre, Steingeschirre, lakierte Blechwaren, Erdöllampen, Bestecke, weiße und rote **Abfüllschläuche, Spielkarten** und feinsten **Tafelsenf.**

Ferner mache ich auf mein stets gut assortiertes Lager in kleineren **Gebrauchs- und Luxusgegenständen,** welche ganz besonders zu **Geburtstags- Verlobungs- und Hochzeitsgeschenken** geeignet sind, aufmerksam.

Emil Sänger am Markt.

NB. Durch günstige Bezugsquellen bin ich in der Lage und bereit, in Preisen und Qualitäten mit jeder Konkurrenz Schritt zu halten und bitte ich um recht zahlreiche Besuche.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre—Newyork.	**Hamburg—Westindien.**
Stettin—Newyork.	**Hamburg—Havana.**
Hamburg—Baltimore.	**Hamburg—Mexico.**

Nähere Auskunft erteilt: **Traugott Schweizer, Georg Krimmel Calw, Oscar Schüz Weil d. Stadt.**

Wechselformulare

sind vorrätig in der Druckerei ds. Blattes.

Sehr schöne, frisch gewässerte

Stockfische

empfiehlt

C. Costenbader.

Auf Georgii hat ein freundliches

Logis,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche (Wasserleitung), samt Zubehör zu vermieten

Lehrer Staiger's Witwe.

Calw. Fruchtpreise am 7. Februar 1891.

Getreidegattungen.	Voriger Rest. Ctr.	Neue Zufuhr Ctr.	Gesamt-Betrag Ctr.	Heutiger Verkauf Ctr.	Im Rest gebl. Ctr.	Höchster Preis. ℳ ₰	Wahrer Mittel-Preis. ℳ ₰	Niederster Preis. ℳ ₰	Verkaufs-Summe ℳ ₰	Gegen den vor. Durchschnittspreis. mehr ℳ ₰	wenig ℳ ₰
Weizen alt.	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —
neuer	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Kernen alter	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —
neuer	—	135	135	85	50	9 80	9 71	9 60	825 40	— —	— 10
Gerste, alte	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —
neue	6	—	6	—	6	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —
neuer	—	61	61	61	—	6 80	6 76	6 70	412 40	— 3	— —
Haber, alter	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —
neuer	8	58	66	20	46	7 —	6 81	6 60	136 10	— —	— 19
Bohnen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Gemasch	—	6	6	—	6	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Summe	14	260	274	166	108				1373 90		

Schrannenmeister **W. Schwämmle.**

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw